

WIRTSCHAFTLICHE UNTERSCHIEDE IM OSTSEERAUM — WOHLSTANDSGEFÄLLE TROTZ AUFHOLPROZESS

Klaus Schrader¹
Institut für Weltwirtschaft Kiel

Abstract

In this paper it is analyzed to what extent economic convergence in the Baltic Sea Region (BSR) seems to be possible and whether the economic foundations and interfaces for a regional integration perspective within the EU exist. By means of appropriate regional indicators, the economic development of the BSR is examined and their economic potential is outlined. Due to the economic heterogeneity and the wealth gap at the BSR, an economic integration of the Baltic Rim regions at eye level appears to be an unrealistic goal. Nevertheless, there can be a common interest in an outward-oriented Baltic Sea cooperation with a limited integration perspective. Convergence would take place as a long-term process of rapprochement which does not necessarily lead to equal living conditions in the BSR.

Keywords: Regional integration, economic divergence, catching-up process, regional rankings

JEL codes: F15 (Economic Integration), O47 (Empirical Studies of Economic Growth, Aggregate Productivity, Cross-Country Output Convergence), R11 (Regional Economic Activity: Growth, Development, Environmental Issues, and Changes)

1. Einleitung

Der Ostseeraum ist im Zuge der EU-Integration der baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen sowie Polens fast vollständig zu einem integralen Teil der EU geworden. Die Integration der relativ armen Transformationsländer war mit der Hoffnung verbunden, dass es über einen intensiven wirtschaftlichen Austausch mit den wohlhabenden Anrainern am westlichen Ostseerand zu einem raschen Aufholprozess kommen würde. Auf politischer Ebene wurde als Perspektive der Ostseekooperation die Entwicklung einer reichen Wirtschaftsregion entworfen, die an historische Vorbilder anknüpfen sollte.

Diese Hoffnung wurde dadurch beflügelt, dass die Transformationsländer auf ihrem Weg in den europäischen Integrationsraum die EU-Vorgaben für einen Umbau der staatlichen Institutionen und für die Entwicklung einer funktionstüchtigen Marktwirtschaft umsetzen mussten. Die Vorstellung dabei war, dass der institutionelle Aufholprozess unmittelbar einen wirtschaftlichen Aufholprozess zur Folge haben sollte. Dies führt zu der Frage, ob im Ostseeraum das ursprüngliche Wohlstandsgefälle während der letzten 20 Jahre

¹ Dr. Klaus Schrader, Institut für Weltwirtschaft Kiel, 24100 Kiel, Deutschland, klaus.schrader@ifw-kiel.de

tatsächlich nachhaltig abgebaut werden konnte oder ob nach wie vor arme und reiche Nachbarn „Tür an Tür“ in dieser Region leben?

Vor diesem Hintergrund soll nachfolgend untersucht werden, inwieweit eine wirtschaftliche Konvergenz im Ostseeraum stattgefunden hat und ob wirtschaftliche Grundlagen und Schnittstellen für eine gemeinsame Integrationsperspektive bestehen. In Kapitel 2 wird die EU-Integration des Ostseeraums skizziert und der Bezug zu historischen Integrationsprozessen hergestellt. In Kapitel 3 wird eine Abgrenzung des Ostseeraums auf regionaler Ebene vorgenommen, um auf dieser Basis die wirtschaftliche Entwicklung der Ostseeregionen seit Beginn der 2000er Jahre zu analysieren. In Kapitel 4 werden die ökonomischen Potentiale im Ostseeraum dargestellt, die Aufschluss über die Wahrscheinlichkeit eines wirtschaftlichen Aufholprozesses der Neumitglieder und Hinweise auf wirtschaftliche Schnittstellen zwischen den Ostseeanrainern geben können. Abschließend wird in Kapitel 5 beurteilt, wie weit die ökonomische Konvergenz im Ostseeraum vorangeschritten ist, wie realistisch die bisherigen Aufholziele sind und wie auf dieser Basis eine Ostseekooperation aussehen kann.

2. Die EU-Integration des Ostseeraums

Im Zuge der Osterweiterung der Europäischen Union (EU) am 1. Mai 2004 wurden die Ostseeanrainer Estland, Lettland, Litauen und Polen zu EU-Vollmitgliedern. Bis auf die russischen Ostseeregionen hatte sich damit die Ostsee zu einem EU-Binnenmeer“ entwickelt. Die baltische Staaten und Polen hatten durch die Umsetzung des „Acquis Communautaire“ in wesentlichen Bereichen die gleichen institutionellen Rahmenbedingungen wie die nordischen Staaten und Deutschland übernommen. Die vier Länder hatten durch den EU-Beitritt zudem die Transformation in funktionstüchtige Marktwirtschaften erfolgreich abgeschlossen. Mit der institutionellen Integration der östlichen Ostseeanrainer sollte zudem ihre wirtschaftliche Integration weitere Fortschritte machen und den wirtschaftlichen Aufholprozess gegenüber den westlichen EU-Mitgliedern beschleunigen.²

Allerdings zeigten bereits frühere Untersuchungen, dass die osteuropäischen Ostseeanrainer ihren ökonomischen Integrationsschwerpunkt nicht zwangsläufig im Ostseeraum haben würden. So bestand der Ostseebezug der polnischen Wirtschaft vornehmlich in den sich dynamisch entwickelnden Austauschbeziehungen mit dem Haupthandelspartner Deutschland – die Anziehungskraft der Märkte in West- und Zentraleuropa war darüber hinaus wesentlich größer als die des Ostseeraums. Für Polen hatte zudem der Handel mit den Visegrad-Partnern sowie mit den Nachbarn im Osten eine größere Bedeutung. Dabei konnte der Handel mit Deutschland und Russland keineswegs als Teil einer Ostseeraumintegration gesehen werden, da Polens Berührungspunkte mit diesen beiden großen Volkswirtschaften nur zu einem sehr geringen Teil über die Ostsee verliefen.³

² Vgl. Schrader und Laaser (2010: 3-5) und Laaser und Schrader (2003: 38-39).

³ Vgl. Laaser, Schrader und Heid (2007).

Im Fall der baltischen Staaten war der Ostseebezug im Verlauf der Transformation ungleich größer: Der Handel mit Deutschland und den nordischen Staaten war wesentlich ausgeprägter als mit den Nicht-Ostseeanrainern in der EU. Gleichzeitig dienten die baltischen Häfen als Transportdrehscheibe für den russischen Außenhandel und es spiegelten sich Pfadabhängigkeiten aus Zeiten der intra-sowjetischen Arbeitsteilung in einem überproportional ausgeprägten Handel mit Russland wider. Die fortschreitende EU-Integration führte allerdings eher zu einem Bedeutungsverlust des Ostseeraums für die baltischen Staaten. Auch für diese Länder bieten die großen Märkte in West- und Zentraleuropa sowie in Übersee die attraktiveren Entwicklungsperspektiven. Auch verlieren die Pfadabhängigkeiten von Russland an Gewicht, zumal auch sicherheitspolitische Überlegungen gegen engere Verflechtungen sprechen.⁴

Selbst wenn mit der EU-Integration der östlichen Ostseeanrainer keine besondere Ostseeintegration verbunden ist, so hat die Nachbarschaft mit hochentwickelten EU-Ländern den Integrationsprozess insbesondere der baltischen Staaten sichtbar gefördert. Auch wird in der politischen Diskussion immer noch auf den mittelalterlichen Städtebund der Hanse verwiesen, der über intensiven Handelsverkehr und institutionelle Zusammenarbeit die Ostseeregion in eine lange Zeit wirtschaftlicher Blüte geführt hatte. Übertragen ins Zeitalter der Globalisierung könnte eine regionale Kooperation vergleichbarer Art über Verbundvorteile und eine Erhöhung kritischer Massen die internationale Wettbewerbsfähigkeit und damit den Wohlstand der Ostseeregion erhöhen.

3. Die wirtschaftliche Entwicklung im Ostseeraum

Die Abgrenzung des Ostseeraums

Die Sinnhaftigkeit einer regionalen Kooperation im Ostseeraum lässt sich nur beurteilen, wenn der Integrationsraum nachvollziehbar definiert ist. Dafür sollte ein Ostseebezug der Regionen sichergestellt sein und die regionale Disaggregation sollte wirtschaftliche Unterschiede, gemeinsame Entwicklungspfade und regionale Aufholprozesse erkennbar machen. Die Definition des Ostseeraums erfolgt daher auf Basis der NUTS-2-Klassifikation (Tabelle 1): Die Regionen der Ostseeanrainer Dänemark, Finnlands und Schwedens können ausnahmslos als Ostseeanrainer einbezogen werden. Gleiches gilt für die baltischen Staaten, die aufgrund ihrer geringen Größe als Gesamtstaat jeweils nur eine NUTS-2-Region bilden und nicht weiter untergliedert sind. Hingegen sind im Fall Deutschlands nur die NUTS-2-Regionen Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein als Ostseeanrainer anzusehen. Einen ähnlich begrenzten Ostseebezug weist auch Polen auf, wo nur drei Woiwodschaften Ostseeanrainer sind. Auch Russland, das als Nicht-EU-Staat hier keine Berücksichtigung findet, ist lediglich mit zwei Oblasts im Ostseeraum vertreten, so dass im Rahmen dieser Untersuchung der Ostseeraum fast vollständig erfasst wird.

⁴ Vgl. Schrader und Laaser (2015).

Die Einkommensentwicklung im Ostseeraum

Die Entwicklung der Pro-Kopf-Einkommen in den Ostseeregionen seit Beginn der 2000er Jahre zeigt, dass ein Aufholprozess der baltischen und polnischen Ostseeanrainer, wie es von Transformationswirtschaften zu erwarten ist, stattgefunden hat (Abbildung 1). Insbesondere die baltischen Staaten, die sich bis zur globalen Wirtschafts- und Finanzkrise in den Jahren 2008 und 2009 den Ruf als „Tiger-Staaten“ erwarben, konnten ihr Pro-Kopf-Einkommen fast verdreifachen und eine ganz besondere Erfolgsgeschichte schreiben.⁵ Auch die polnischen Ostseeregionen konnten mit einer Verdoppelung ihrer Pro-Kopf-Einkommen deutlich aufholen. Denn im gleichen Zeitraum stiegen die Einkommen in den nordischen und deutschen Ostseeregionen wesentlich geringer – dort war nur der Anstieg in Mecklenburg-Vorpommern vergleichsweise stark, das als ehemalige Region der DDR ebenfalls einen Aufholprozess durchlief.

⁵ Vgl. Schrader und Laaser (2010).

Tabelle 1:
Die regionale Struktur des Ostseeraums auf NUTS-2-Ebene

Land	NUTS-2-Regionen*
Dänemark	Hovedstaden (DK01) Sjælland (DK02) Syddanmark (DK03) Midtjylland (DK04) Nordjylland (DK05)
Deutschland	Mecklenburg-Vorpommern (DE80) Schleswig-Holstein (DEF0)
Estland	Estland (EE00)
Lettland	Lettland (LV00)
Litauen	Litauen (LT00)
Polen	Zachodniopomorskie (PL42) Warminko-Mazurskie (PL62) Pomorskie (PL63)
Finnland	Länsi-Suomi (FI19) Helsinki-Uusimaa (FI1B) Etelä-Suomi (FI1C) Pohjois- ja Itä-Suomi (FI1D) Åland (FI20)
Schweden	Stockholm (SE11) Östra Mellansverige (SE12) Småland med öarna (SE21) Sydsverige (SE22) Västsverige (SE23) Norra Mellansverige (SE31) Mellersta Norrland (SE32) Övre Norrland (SE33)

*NUTS-Code in Klammern.

Quelle: Eurostat (2015); eigene Zusammenstellung.

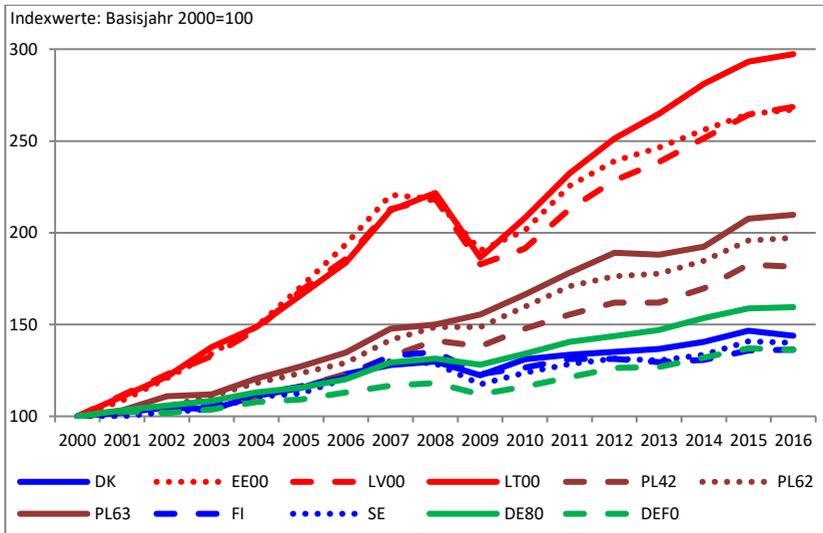


Abbildung 1:

Entwicklung der Pro-Kopf-Einkommen in den Ostseeregionen 2000-2016^{a,b}

^aBIP zu Marktpreisen in Kaufkraftstandards pro Einwohner. – ^bDarstellung auf NUTS-2-Ebene, für die nordischen Länder aus darstellerischen Gründen auf gesamtstaatlicher Ebene; zu den NUTS-2-Codes siehe Tabelle 1.

Quelle: Eurostat (2018a); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

Dieses Bild einer wirtschaftlichen Konvergenz wird allerdings deutlich relativiert, wenn statt der Entwicklung auf Basis von Indexwerten die erreichten Niveaus in den Ostseeregionen verglichen werden: Im Jahr 2000 wiesen die relativen Pro-Kopf-Einkommen der Ostseeregionen – mit dem EU-Durchschnittseinkommen als Bezugsgröße – eine sehr große Streuung auf (Abbildung 2). An der Spitze standen die nordischen Metropolregionen Stockholm, Helsinki und Kopenhagen mit Werten oberhalb der 150 Prozent-Marke, während die baltischen Staaten und die polnischen Ostseeregionen als Schlusslichter nur Werte um 40 Prozent erreichten. Die Einkommensspreizung ging zwar bis zum Jahr 2016 erkennbar zurück, die Einkommensunterschiede zwischen den reichen Ostseeregionen im Norden und den ärmeren Regionen im Süden des Ostseeraums blieben aber sehr deutlich. Die baltischen und polnischen Ostseeregionen verharren nach wie vor am unteren Rand, nur dass jetzt zwei polnische Regionen die Schlusslichter sind. Wenigstens haben Estland und Litauen sich dem Niveau von Mecklenburg-Vorpommern und einigen ländlichen Regionen Dänemarks und Finnlands angenähert – hier zeichnet sich eine wirtschaftliche Konvergenz ab, wenn die nordischen Metropolregionen nicht in den Vergleich einbezogen werden. Mit diesen sehr reichen Regionen ist allerdings eine Zweiteilung im Ostseeraum, die sich im Zeitablauf kaum geändert hat, unüberschbar.

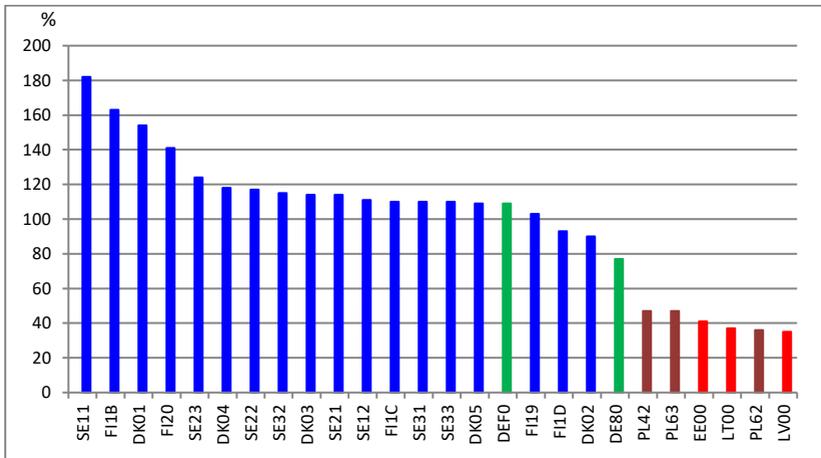
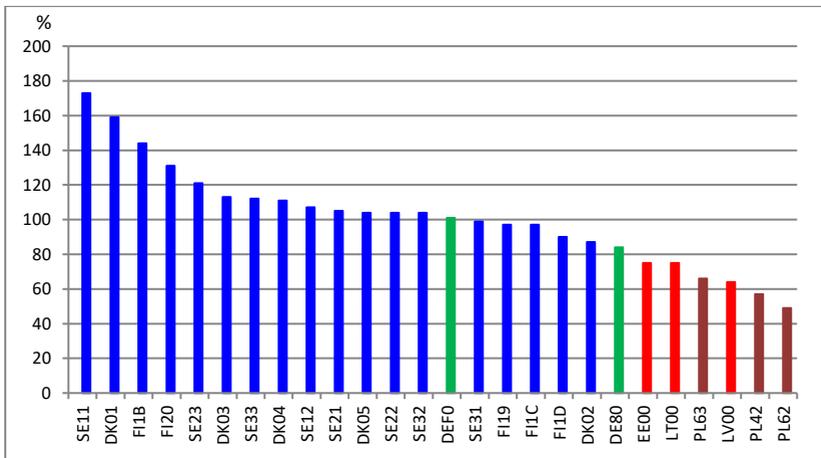


Abbildung 2:
Relative Pro-Kopf-Einkommen in den Ostseeregionen^{a,b}
a. Rangfolge 2000



b. Rangfolge 2016

^aBIP zu Marktpreisen in Kaufkraftstandards pro Einwohner in Prozent des EU-Durchschnitts. –

^bDarstellung auf NUTS-2-Ebene; zu den NUTS-2-Codes siehe Tabelle 1.

Quelle: Eurostat (2018a); eigene Zusammenstellung.

Zu dem ärmeren Teil dieser Zweiklassen-Gesellschaft zählen auch die Ostseeregionen des ansonsten wohlhabenden Deutschlands. Mecklenburg-Vorpommern muss jedoch als Transformationsfall angesehen werden, mit vergleichbaren strukturellen Anpassungsproblemen wie die polnischen und baltischen Ostseeregionen. So kann nicht verwundern, dass Mecklenburg-Vorpommern im innerdeutschen Vergleich über den gesamten Beobachtungszeitraum ein stark unterdurchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen aufwies, das sich nur allmählich auf den Bundesdurchschnitt zubewegte (Abbildung 3). Anders sieht die Entwicklung in Schleswig-Holstein aus, das von der deutschen Einkommensentwicklung immer stärker abgehängt erscheint. Hier spiegeln sich traditionelle Strukturschwächen wider, die seit Jahrzehnten nicht beseitigt wurden und durch die positive Entwicklung in anderen Regionen sichtbar werden.⁶

Aber auch die Ostseeregionen Polens zählen mehrheitlich im innerpolnischen Vergleich keineswegs zu den Vorzeigeregionen. Lediglich die Region Pomorskie um Danzig bewegt sich auf polnischem Durchschnittsniveau, während die anderen polnischen Ostseeregionen von einem schon niedrigen Ausgangsniveau aus im polnischen Vergleich sogar noch verloren haben. Somit erscheinen in ihren Ländern die deutschen wie auch die polnischen Ostseeregionen als Regionen mit einer relativ geringen Wirtschaftskraft.

Die Wachstumsdynamik der Ostseeregionen

Deutliche Unterschiede zeigen sich auch in der Wachstumsdynamik der Ostseeregionen. Im Beobachtungszeitraum von 2004 bis 2015 wuchs die reale Bruttowertschöpfung in den baltischen und polnischen Regionen am stärksten (Abbildung 4a.). Dies kann nicht überraschen, da sich diese Regionen in einem transformationsbedingten Aufholprozess befanden und im Zuge des Strukturwandels neue Wachstumspotentiale erschlossen wurden. Überraschend ist allerdings, dass die reichen Metropolregionen Kopenhagen und Stockholm, obwohl „reifere“ Standorte mit eigentlich begrenzten Wachstumspotential, vergleichbare Wachstumsraten aufwiesen – hier waren offensichtlich urbanisierungsinduzierte Impulse ausschlaggebend. Hingegen fehlte im Fall der deutschen Ostseeregion Mecklenburg-Vorpommern, obwohl Aufholkandidat, diese Dynamik vollständig.

Allerdings zeigen sich weitere Unterschiede in der Wachstumsdynamik, wenn der gewählte Beobachtungszeitraum in eine Vorkrisen- und eine Nachkrisenperiode unterteilt wird: Vor der Krise in den Jahren 2004 bis 2008 betrug das durchschnittliche jährliche Wachstum im Baltikum und in der polnischen Region Pomorskie mehr als 5 Prozent. Estland, Lettland und Litauen wurden daher als „Tiger-Staaten“ bezeichnet, da ihre Wachstumsraten an das Wachstumstempo asiatischer Schwellenländer erinnerten (Abbildung 4b.). Doch nach der Krise in den Jahren 2010 bis 2015 wurde dieser Wachstumspfad nicht mehr erreicht, Lettland fiel sogar auf die hinteren Ränge zurück, wodurch der Aufholprozess stark eingebremst wurde (Abbildung 4c.).

⁶ Vgl. Schrader, Laaser, Soltwedel et al. (2008: 3-40).

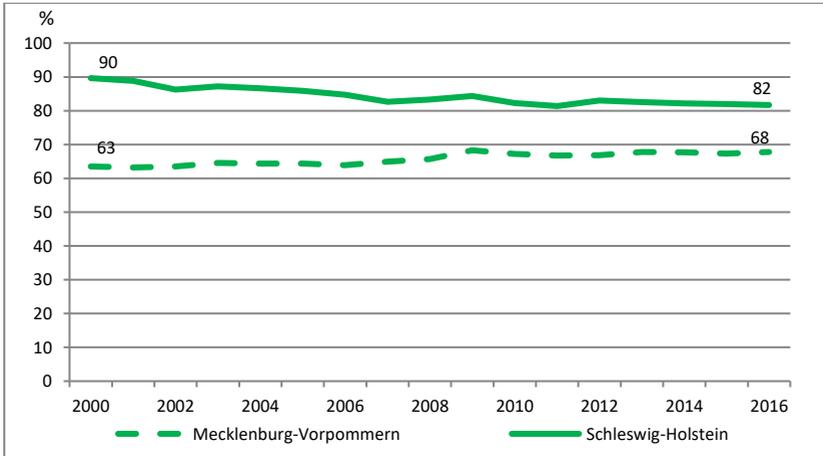
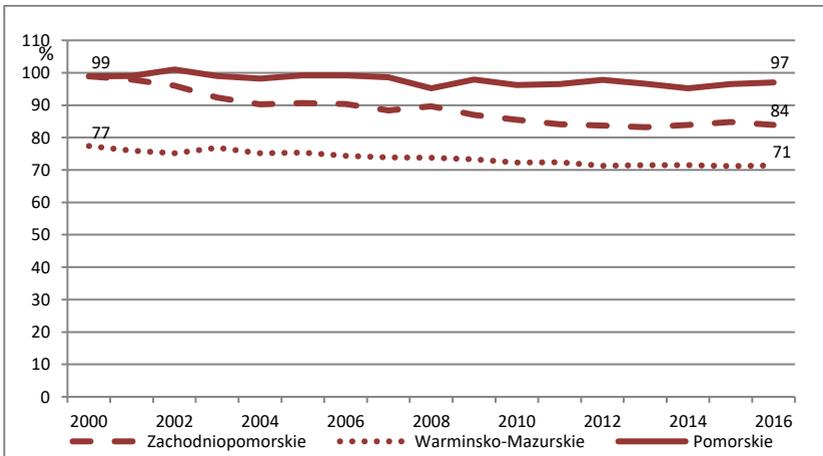


Abbildung 3:

Entwicklung der relativen Pro-Kopf-Einkommen in den Ostseeregionen Deutschlands und Polens 2000-2016^a

Deutschland



Polen

^aBIP zu Marktpreisen in Kaufkraftstandards pro Einwohner in Prozent des nationalen Durchschnitts (Deutschland = 100, Polen = 100).

Quelle: Eurostat (2018a); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

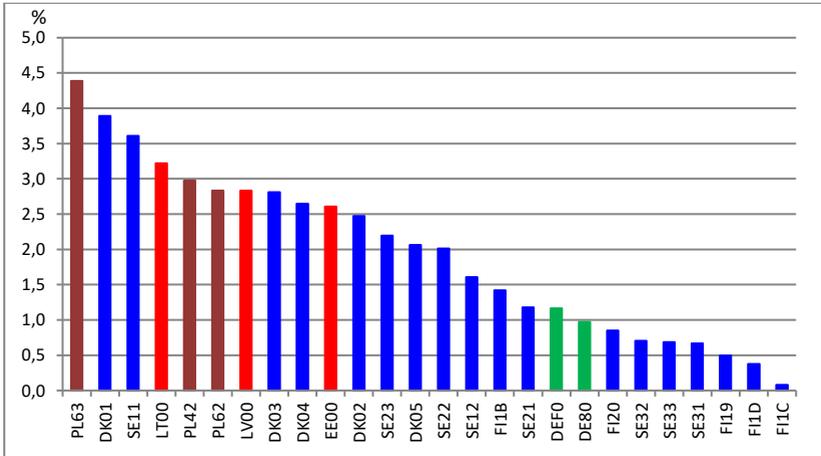
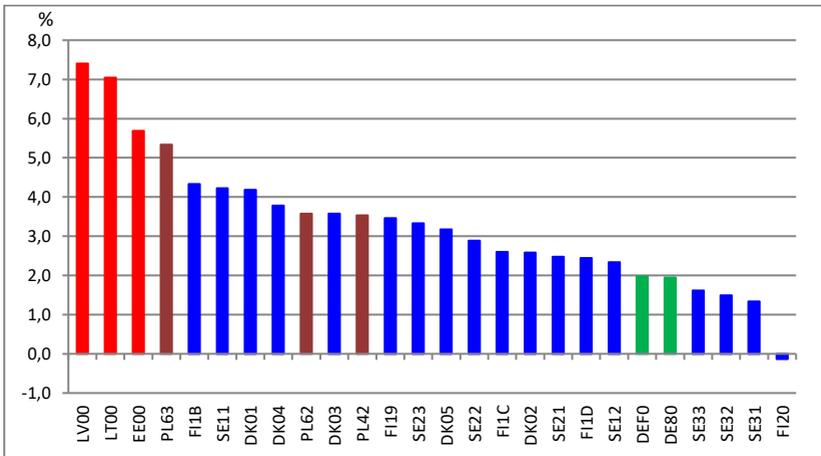


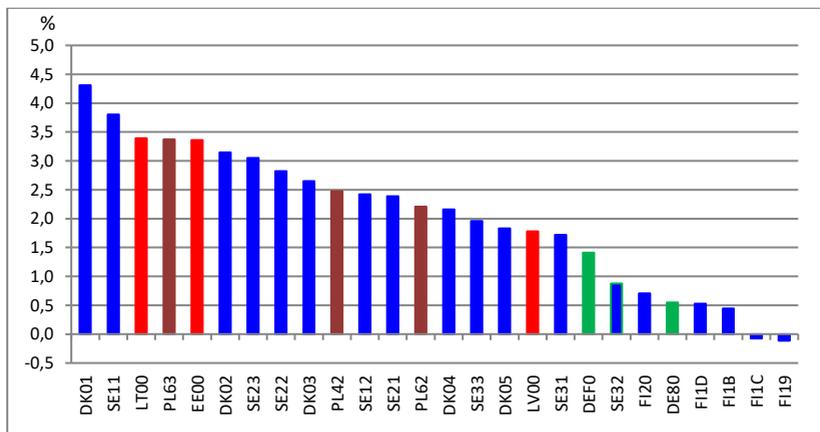
Abbildung 4:

Durchschnittliches jährliches Wachstum der realen Bruttowertschöpfung 2004-2015^{a,b}

a. 2004-2015



b. 2004-2008



c. 2010-2015

^aCompound Annual Growth Rate (CAGR). – ^bDarstellung auf NUTS-2-Ebene; zu den NUTS-2-Codes siehe Tabelle 1.

Quelle: Eurostat (2018b); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

In den beiden Subperioden ist zudem das kontinuierlich starke Wachstum der Metropolregionen Kopenhagen und Stockholm bemerkenswert, das im Jahresdurchschnitt bei 4 Prozent lag. Trotz ihres schon weit an der Spitze des Ostseeraums liegenden Wohlstandsniveaus wuchsen die beiden Metropolregionen nach der Krise stärker als die Aufholkandidaten unter den Ostseeregionen. Damit blieb insbesondere in der Nachkrisenzeit eine Konvergenzentwicklung aus, stattdessen öffnete sich die Schere zum Teil wieder.

4. Die ökonomischen Potentiale im Ostseeraum

Die nach wie vor großen Wohlstandsunterschiede im Ostseeraum können auf die unterschiedlichen ökonomischen Potentiale der Ostseeregionen zurückgeführt werden. Trotz der Aufholprozesse in den baltischen und polnischen Ostseeregionen hat eine Angleichung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit nicht stattgefunden. Die Unterschiede in der Leistungsfähigkeit der Ostseeanrainer lassen sich auf Basis der realen Arbeitsproduktivität in diesen Regionen zeigen. Aufgrund fehlender Daten für alle Ostseeregionen erfolgt die Analyse allerdings auf gesamtstaatlicher Ebene. Vor dem Hintergrund der bisher dargestellten regionalen Profile sind die Ergebnisse wie folgt einzuordnen: (1) Die Durchschnittswerte für die nordischen Staaten unterzeichnen die erwartbar höhere Produktivität der Metropolregionen und damit die Produktivitätsstreuung im Ostseeraum; (2) die Werte der wirtschaftlichen relativ schwachen deutschen Ostseeanrainer werden durch den hohen deutschen Durchschnittswert überzeichnet; (3) gleiches gilt für Polen, da zumindest zwei der drei polnischen Ostseeregionen eine niedrigere Produktivität als der polnische Durchschnitt aufweisen dürften.

Das Ranking der realen Arbeitsproduktivität auf gesamtstaatlicher Ebene für das Jahr 2016 ist dennoch aussagekräftig und unterzeichnet sogar die regionalen Produktivitätsunterschiede im Ostseeraum (Abbildung 5). Die baltischen Staaten und Polen verharren auf einem relativ niedrigen Niveau, wobei aufgrund der großen Niveauunterschiede ein erfolgreicher Aufholprozess zu den Spitzenreitern nicht absehbar ist. Dies bestätigt auch der Vergleich der Jahre 2008 und 2016: Zwar konnten die baltischen Staaten und Polen ihre ausgangs sehr niedrige Arbeitsproduktivität steigern, gleichzeitig wuchs jedoch, mit Ausnahme Finnlands, die Arbeitsproduktivität der westlichen Ostseeanrainer (Tabelle 2).

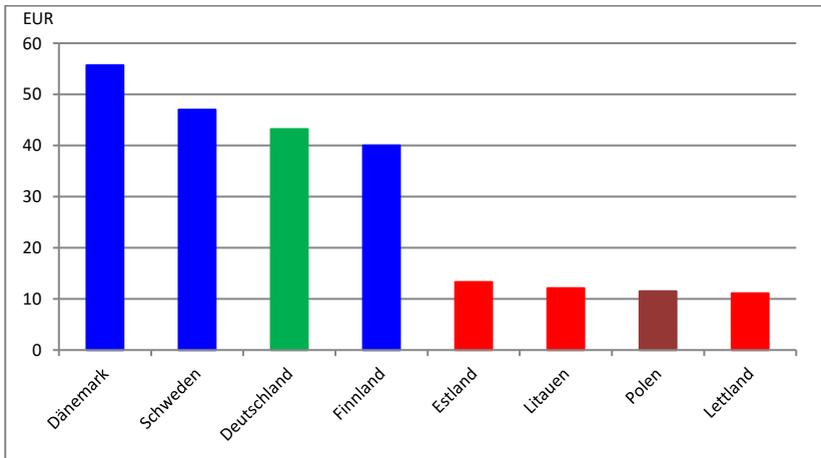


Abbildung 5:

Ranking der realen Arbeitsproduktivität im Ostseeraum 2016^a

^aReale Arbeitsproduktivität = Bruttowertschöpfung (in EUR, verkettete Volumen 2010)/Arbeitsstunden.

Quelle: Eurostat (2018c); Eurostat (2018d); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

Besonders groß sind die Produktivitätsunterschiede in der Industrie, die für aufholende Länder von besonderer Bedeutung ist. Gleiches gilt für die Bereiche hochwertiger privater Dienstleistungen, bei denen der Input qualifizierter Arbeit vergleichsweise hoch ist (Tabelle 2, Sektoren J, K, L). Aber auch bei vornehmlich konsumnahen Dienstleistungen mit einem über alle Länder relativ geringen Produktivitätsniveau sind die Unterschiede weiterhin erheblich (Tabelle 2, Sektoren G bis I).

Die Produktivitätsunterschiede lassen sich zu einem großen Teil auf Unterschiede bei der Spezialisierung in den einzelnen Sektoren und auf unterschiedliche Unternehmensstrukturen zurückführen. Dabei spielt außerdem eine Rolle, wie die Unternehmen in globalen Wertschöpfungsketten integriert sind. Während sich die nordi-

Tabelle 2:

Reale Arbeitsproduktivität in den Ostseestaaten 2008 und 2016^a

Land	Sektoren nach NACE*									
	Insgesamt	A	B-E	F	G-I	J	K	L	M	N
a. 2008										
<i>Baltische Staaten</i>										
Estland	11,6	7,2	10,3	8,3	10,2	23,7	40,6	72,6	17,9	16,4
Lettland	8,9	3,9	9,0	8,5	9,1	21,6	14,9	29,4	13,9	11,0
Litauen	10,6	3,9	11,7	9,3	12,1	19,5	21,0	81,1	13,4	9,2
Polen	9,2	2,1	9,0	8,4	10,0	18,8	20,7	56,2	18,8	6,6
<i>Nordische Staaten</i>										
Dänemark	51,2	19,1	70,4	35,6	42,2	59,6	110,8	295,3	51,2	36,4
Finnland	40,3	14,5	61,5	25,5	30,6	49,5	58,0	478,7	35,9	31,1
Schweden	43,9	27,8	58,3	38,9	37,2	60,7	82,4	240,9	50,4	31,3
Deutschland	40,9	19,3	51,3	24,7	29,7	57,4	60,1	453,0	43,6	32,0
b. 2016										
<i>Baltische Staaten</i>										
Estland	13,3	9,2	14,4	10,5	11,2	20,8	30,0	79,4	18,0	17,4
Lettland	11,1	6,4	11,6	8,5	11,5	15,0	19,3	44,6	10,5	10,9
Litauen	12,1	4,8	15,7	9,3	14,7	20,9	21,9	70,3	10,9	8,4
Polen	11,5	2,5	12,5	11,8	12,1	26,1	24,7	61,2	17,7	10,6
<i>Nordische Staaten</i>										
Dänemark	55,7	28,9	81,6	36,9	47,5	89,0	94,0	317,2	49,5	36,7
Finnland	40,0	22,9	60,8	25,9	31,0	64,9	57,4	472,4	34,9	25,5
Schweden	47,0	25,5	66,8	32,6	41,6	99,1	114,4	240,7	58,4	34,3
Deutschland	43,2	15,6	58,7	26,6	31,0	73,8	65,0	503,0	37,0	32,2

*Sektoren nach NACE (ohne Staat (O-Q) und Sonstige (R-U)): A = Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, B-E = Industrie (ohne Baugewerbe), F = Baugewerbe/Bau, G-I = Handel, Instandhaltung, Verkehr, Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie, I = Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie, J = Information und Kommunikation, K = Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, L = Grundstücks- und Wohnungswesen, M_N = Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen, Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen. – ^aReale Arbeitsproduktivität = Bruttowertschöpfung (in EUR, verkettete Volumen 2010)/Arbeitsstunden.

Quelle: Eurostat (2018c); Eurostat (2018d); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

schen Staaten und Deutschland auf technologie- und humankapitalintensive Produktionen spezialisiert haben, sind in den Transformationsländern immer noch rohstoff- und arbeitsintensive Produktionen mit relativ geringen Wertschöpfungsbeiträgen überproportional vertreten. So zeigt eine Untersuchung für den estnischen Außenhandel,

dass Estland seine relativen Wettbewerbsvorteile bei rohstoff- und arbeitsintensiven Gütern hat, während „Hightech made in Estonia“ eine Ausnahme geblieben ist.⁷

Diese Ergebnisse werden durch das „Regional Innovation Scoreboard“ bzw. „European Innovation Scoreboard“ der EU-Kommission für die Ostseeregionen bestätigt (EU-Kommission 2017a, b). Dieses Scoreboard umfasst eine Reihe von Indikatoren, mit denen die innovative Leistungsfähigkeit einer Region ermittelt und durch eine standardisierte Punktzahl („Innovation-Score“) ausgewiesen wird (Tabelle 3). Mit Abstand führen die Metropolregionen Stockholm und Kopenhagen dieses Ranking an. Es folgen weitere nordische Regionen, die ebenfalls als „regionale Innovationsführer“ klassifiziert werden. Erst in der unteren Hälfte des Rankings erscheinen auch die deutschen Ostseeregionen mit dem Prädikat „regional starker Innovator“. Die baltischen Staaten und die polnische Region Pomorskie sind hingegen nur „regional mäßige“ Innovatoren – Estland und Litauen erhalten in diesem Vergleich die höchsten Punktzahlen. Die übrigen polnischen Ostseeregionen werden sogar nur als „regional bescheidene“ Innovatoren bezeichnet. Damit bestätigt auch das Innovation Scoreboard die Existenz einer Zweiklassen-Gesellschaft im Ostseeraum.

5. Schlussfolgerungen

Die regionale Analyse des Ostseeraums macht deutlich, dass trotz eines Aufholprozesses und der Übernahme der Binnenmarktregeln der EU in den Transformationsländern die ökonomische Heterogenität erhalten geblieben ist – eine Konvergenz der wirtschaftlichen Verhältnisse ist erst einmal nicht absehbar. Dabei hatten insbesondere die baltischen Staaten in der Vorkrisenzeit mit für europäische Verhältnisse ungewöhnlich hohen Wachstumsraten Hoffnungen auf den Abbau des Wohlstandsgefälles geweckt. Doch eine nachlassende Wachstumsdynamik in den baltischen und polnischen Ostseeregionen während der Nachkrisenzeit bei einem kontinuierlich hohen Wachstum in den hochentwickelten nordischen Metropolregionen zeigte eher die Grenzen der wirtschaftlichen Konvergenz auf. Nur eine wirtschaftliche Konvergenz mit den vergleichsweise armen und wenig dynamischen deutschen Ostseeregionen oder mit ländlichen Regionen der nordischen Staaten erscheint aufgrund der bisherigen Entwicklung möglich. So ist etwa ein erfolgreicher Aufholprozess der Transformationsregionen gegenüber der deutschen Ostseeregion Mecklenburg-Vorpommern vorstellbar (Abbildung 6).

Die Wohlstandsunterschiede lassen den Ostseeraum als eine Zweiklassengesellschaft mit reichen Regionen im Norden sowie ärmeren Anrainern vornehmlich im Süden und Südosten erscheinen. Dahinter verbergen sich deutliche Unterschiede in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, die hier mit der Arbeitsproduktivität und dem Innovationsvermögen der Ostseeregionen gemessen wurde. Aufgrund dieser wirtschaftlichen Heterogenität kann eine wirtschaftliche Integration der Ostseeregionen auf Augenhöhe nur als ein unrealistisches Ziel angesehen werden.

⁷ Vgl. Laaser, Reiljan und Schrader (2014: 91).

Tabelle 3:

„Innovation Score“ für die Ostseeregionen: Rangfolge 2017^a

NUTS-Code	Region	Score	Leistungsgruppe
SE11	Stockholm	165,1	Regionaler Innovationsführer +
DK01	Hovedstaden	154,9	Regionaler Innovationsführer +
SE12	Östra Mellansverige	146,3	Regionaler Innovationsführer +
SE22	Sydsverige	141,8	Regionaler Innovationsführer +
FI1C	Etelä-Suomi	139,5	Regionaler Innovationsführer
SE23	Västsverige	138,3	Regionaler Innovationsführer
DK04	Midtjylland	133,3	Regionaler Innovationsführer
FI1B	Helsinki-Uusimaa	128,6	Regionaler Innovationsführer -
FI19	Länsi-Suomi	122,2	Regionaler Innovationsführer -
SE33	Övre Norrland	121,8	Regionaler Innovationsführer -
DK03	Syddanmark	117,3	Regional starker Innovator +
FI1D	Pohjois- ja Itä-Suomi	115,2	Regional starker Innovator +
DK02	Sjælland	113,7	Regional starker Innovator +
SE21	Småland med öarna	110,3	Regional starker Innovator +
DEF0	Schleswig-Holstein	109,5	Regional starker Innovator
DK05	Nordjylland	108,8	Regional starker Innovator
SE31	Norra Mellansverige	102,7	Regional starker Innovator
SE32	Mellersta Norrland	101,6	Regional starker Innovator -
DE80	Mecklenburg-Vorpommern	99,5	Regional starker Innovator -
EE*	Estonia	78,2	Regional mäßiger Innovator
LT*	Lithuania	77,8	Regional mäßiger Innovator
LV*	Latvia	57,0	Regional mäßiger Innovator
PL63	Pomorskie	55,0	Regional mäßiger Innovator -
PL42	Zachodniopomorskie	47,0	Regional bescheidener Innovator +
PL34	Podlaskie	45,5	Regional bescheidener Innovator
PL62	Warminsko-Mazurskie	38,9	Regional bescheidener Innovator
FI20	Åland	0,0	n.v.

*Daten aus dem European Innovation Scoreboard 2017. – ^aStandardisierte Punktezahl nach dem Regional Innovation Scoreboard 2017 auf Basis folgender Indikatoren: Population with tertiary education, Lifelong learning, Scientific co-publications, Most-cited publications, R&D expenditure public sector, R&D expenditure business sector, Non-R&D innovation expenditures, Product or process innovators, Marketing or organisational innovators, SMEs innovating in-house, Innovative SMEs collaborating with others, Public-private co-publications, EPO patent applications, Trademark applications, Design applications, Employment medium and high tech manufacturing & knowledge-intensive services, Exports medium and high tech manufacturing, Sales of new-to-market and new-to-firm innovations.

Quelle: EU Commission (2017a); EU Commission (2017b); eigene Zusammenstellung.

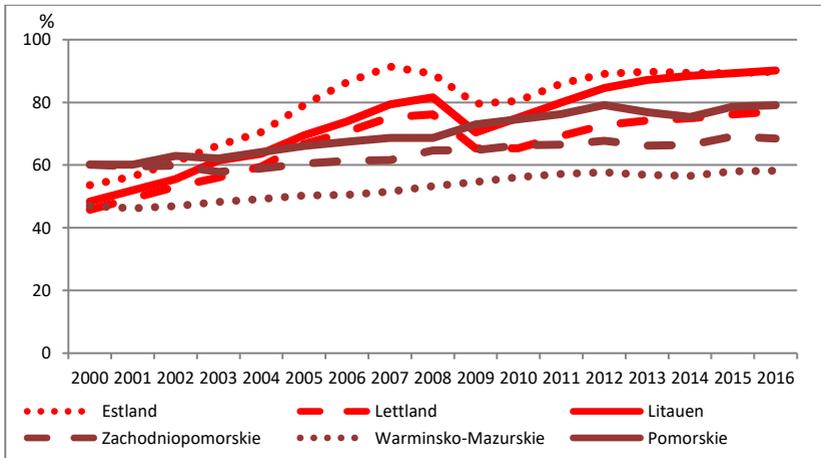


Abbildung 6:

Der Aufholprozess der baltischen und polnischen Ostseeregionen gegenüber Mecklenburg-Vorpommern 2000-2016^{a,b}

^aRelatives Pro-Kopf-Einkommen: BIP zu Marktpreisen in Kaufkraftstandards pro Einwohner in Prozent des Werts von Mecklenburg-Vorpommern. – ^bDarstellung auf NUTS-2-Ebene.

Quelle: Eurostat (2018a); eigene Zusammenstellung und Berechnungen.

Wirtschaftliche Heterogenität bedeutet auch, dass die Interessenlagen der Ostseeanrainer zum Teil divergieren. Der Außenhandel der nordischen Staaten ist vornehmlich auf die großen Märkte in West- und Zentraleuropa sowie in Übersee ausgerichtet. Daher sollen die südlichen Ostseeregionen mit ihren Häfen und Verkehrsanbindungen effiziente Drehscheiben für die Wirtschaft im Norden sein, die Märkte anbinden und die Integration in internationale Wertschöpfungsketten ermöglichen. Dabei geht es nicht um eine wirtschaftliche Integration des Ostseeraums selbst, sondern um die Bereitstellung effizienter Infrastruktureinrichtungen, von denen aber alle Ostseeanrainer Vorteile genießen.

Über die Bereitstellung von Transportdienstleistungen und die damit verbundenen Infrastrukturinvestitionen hinaus können die ärmeren Regionen im Süden auch von Direktinvestitionen nordischer Investoren profitieren. Doch stehen sie dabei im internationalen Standortwettbewerb mit Nicht-Ostseestandorten, wenn nicht gerade die geographische Nähe ein entscheidender Standortvorteil ist. Aber auch die südlichen Ostseeanrainer sind letztendlich nicht auf den Ostseeraum als wirtschaftliches Gravitationszentrum fokussiert, sondern sie sind ebenfalls auf eine europäische und globale Integration ihrer Standorte und Märkte angewiesen.⁸

⁸ Vgl. Laaser und Schrader (2017).

Eine Ostseekooperation im Sinne einer mittelalterlichen Hanse, die vornehmlich Handel untereinander treibt ist vor diesem Hintergrund weder sinnvoll noch vorstellbar. In die Zeit der Globalisierung passt allerdings die Funktion der Hanse als Türöffner und Bindeglied zu weiter entfernten Märkten. Selbst Metropolregionen können ein Interesse daran haben, ihre kritische Masse zu erhöhen und von Vernetzungsvorteilen zu profitieren, um dann mit einem noch größeren Gewicht auf den Weltmärkten präsent zu sein. Insofern kann bei aller Unterschiedlichkeit der Ostseeregionen, wie sie die vorgelegte Analyse herausarbeitet, ein gemeinsames Interesse an einer nach außen gerichteten Ostseekooperation bestehen.

Dennoch setzt selbst eine „Ostseekooperation unter Ungleichen“ mit einer begrenzten Integrationsperspektive voraus, dass sich die ärmeren Ostseeregionen im Baltikum, in Polen und in Deutschland im internationalen Standortwettbewerb behaupten können und an Attraktivität hinzugewinnen. Das bedeutet, dass sich die institutionellen Rahmenbedingungen und die realwirtschaftlichen Voraussetzungen für die Erstellung hochwertiger Erzeugnisse und Dienstleistungen weiter verbessern müssen. Das bedeutet konkret, dass etwa die Humankapitalausstattung über Bildung und Ausbildung weiterentwickelt werden muss, um letztendlich auch die wirtschaftlichen Schnittstellen im Ostseeraum zu vergrößern. Dabei eröffnet sich ein breites Kooperationsfeld zwischen den Ostseeanrainern, denn eine Verbesserung der Humankapitalausstattung im Ostseeraum ist im Interesse aller Kooperationspartner. Auf diese Weise könnten die bisher großen Potentialunterschiede zwischen den Ostseeregionen und damit das große wirtschaftliche Gefälle abgebaut werden. Konvergenz müsste dann als langfristiger Annäherungsprozess verstanden werden, der nicht notwendigerweise zu gleichen Lebensbedingungen im Ostseeraum führt.

Literaturverzeichnis

1. **EU Commission** (2017a). Regional Innovation Scoreboard 2017: Database. Via Internet am 20.06.18, https://ec.europa.eu/growth/industry/innovation/facts-figures/regional_en.
2. **EU Commission** (2017b). European Innovation Scoreboard 2017: Database. Via Internet am 20.06.18, http://ec.europa.eu/growth/industry/innovation/facts-figures/scoreboards_en.
3. **Eurostat** (2015). Regions in the European Union: Nomenclature of territorial units for statistics. NUTS 2013/EU-28. Luxembourg.
4. **Eurostat** (2018a). Daten: Regionalstatistiken nach NUTS-Klassifikation: Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu laufenden Marktpreisen nach NUTS-2-Regionen [nama_10r_2gdp]. Download vom 05.05.2018, http://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=nama_10r_2gdp.
5. **Eurostat** (2018b). Daten: Regionalstatistiken nach NUTS-Klassifikation: Reale Wachstumsrate der regionalen Bruttowertschöpfung (BWS) zu Herstellungspreisen nach NUTS-2-Regionen - Veränderung in Prozent des Vorjahres

[nama_10r_2gvagr]. Download vom 05.05.2018, http://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=nama_10r_2gvagr.

6. **Eurostat** (2018c). Daten: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (ESVG 2010): Erwerbstätigkeit nach Industrie (bis zu NACE A*64) (nama_10_a64_e) Download vom 19.06.2018, http://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=nama_10_a64_en.
7. **Eurostat** (2018d). Daten: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen (ESVG 2010): VGR Aggregate nach Industrie (bis zu NACE A*64) (nama_10_a64) Download vom 19.06.2018, http://ec.europa.eu/eurostat/data/database?node_code=nama_10_a64.
8. **Laaser, C.-F. und K. Schrader** (2017). International trade in the Baltic Sea region. In K. Liuthio (Hrsg.), *The economic state of the Baltic Sea region*. BSR Policy Briefing series 3/2017. Turku: 111–130.
9. **Laaser, C.-F., J. Reiljan und K. Schrader** (2014). Estland im wirtschaftlichen Aufholprozess steckengeblieben? *Estonian Discussions on Economic Policy CD-ROM*, 22 (1). Berlin: 74-98.
10. **Laaser, C.-F. und K. Schrader** (2003). Knocking on the Door: The Baltic Rim Countries Ready for Europe? In L. Hedegaars and B. Linström (Hrsg.), *The NEBI Yearbook 2003 — North European and Baltic Sea Integration*. Berlin: 20–45.
11. **Laaser, C.-F., K. Schrader und B. Heid** (2007). Poland's Trade with Eastern Europe: Drawbacks and Opportunities. In J. Misala(Hrsg.), *Rozwój współpracy gospodarczej Polski z nowymi krajami członkowskimi Unii Europejskiej oraz z Rosją, Ukrainą i Białorusią*. Radom: 21–46.
12. **Schrader, K., C.-F. Laaser und R. Soltwedel et al.** (2008). *Neue Wege der Kooperation — Schleswig-Holstein und Hamburg in einer gemeinsamen Wirtschaftsregion*. Kieler Beiträge zur Wirtschaftspolitik 1. Institut für Weltwirtschaft, Kiel.
13. **Schrader, K., C.-F. Laaser** (2010). *Tiger oder Bettvorleger? Die baltischen Staaten nach der Krise*. Kieler Diskussionsbeiträge 485. Institut für Weltwirtschaft, Kiel.
14. **Schrader, K., und C.-F. Laaser** (2015). Die baltischen Handelsbeziehungen mit Russland: Pfadabhängigkeiten trotz EU-Integration? *Estonian Discussions on Economic Policy CD-ROM*, 23 (1). Berlin: 103-130.